

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstag, Donnerstag, Samstag.
Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weillbach, Wicker, Wübbach.

Anzeigenpreis: f. d. 6 gespaltene Colonne
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 28.

Samstag, den 6. März 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 166.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Nach Befreiung der durch den Krieg erwachsenden Ausgaben werden weitere 5% Schuldverleihen des Reichs
und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar an
bis Freitag, den 19. März mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfach Nr. 99) und bei allen Zweig-
anstalten der Reichsbank mit Maschinenzeichnung im gegenseitigen Einverständnis. Die Zeichnungen können aber auch
bei dem Reichlichen Schatzamt (Reichlichen Staatsbank) und der Preussischen Central-Gewerkschaftskasse in Berlin,
der Königl. Schatzkammer in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlichen deutschen Banken,
Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlichen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditanstalt erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen.

Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausfertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000,
1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinszinsen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli
1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2.
Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslösung findet im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rück-
zahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausfertigt und mit dem gleichen
Zinslauf und den gleichen Zinszinsen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungsspreis beträgt für die Reichsanleihe, somit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen
98,50 Mark.

Für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperte bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark
für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Zinszinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den
Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Zinszinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu
entrichten.

5. Die ausgelieferten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor
der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperte
wird durch diese Aufbewahrung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — ausnehmen.
Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgelieferten Depotcheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst
behalten.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und
Kreditanstalten zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.
Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postämter ausgeben.

7. Die Zeichnung findet unmittelbar nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zeichnung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen
der anderen Zeichner vereinbar erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 31. März ds. Js. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

1. des zugewiesenen Betrages spätestens am 14. April ds. Js.
2. „ „ „ „ „ 30. Mai ds. Js.
3. „ „ „ „ „ 30. Juni ds. Js.
4. „ „ „ „ „ 30. Juli ds. Js.
5. „ „ „ „ „ 30. August ds. Js.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark
einschließlich sind bis 14. April ds. Js. ungeteilt zu bezahlen.

9. Zeichnungsscheine sind nicht vorzulegen. Die Auszahlung der eingewiesenen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April ds. Js. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911,
Serie I werden bei der Zeichnung angelegte Reichsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Haukestein. v. Grimm.

Wiesbaden, den 2. März 1915.

Nr. 1. 625.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Veröffentlichung.
Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, in jeder ge-
eigneten Weise für eine möglichst verbreitete Bekanntgabe der
Reichsanleihe zu sorgen.

Nr. 167.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Hofgutes Weisberg hieselbst ist
die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Geschäft und Stallsperrung ist angeordnet worden.

Wiesbaden, den 1. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. —

Nr. 168.

Beiz.: Beschlagnahme der Wolle.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung, sowie jedes
Ansehen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift bestraft wird.
Das Wollgefälle der deutschen Schaffur 1914/15, gleichviel,
ob sich dasselbe bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder
nach auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den
deutschen Züchtern wird von heute ab für die Zwecke der Heeres-
verwaltung in vollem Umfang beschlaggenommen und der Weiterver-
kauf verboten. Desgleichen ist verboten jedes andere Rechtsges-
chäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat.
Verboten ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren,
als der in anderen Jahren üblichen Zeit. Die Wolle hat an dem
Orte zu verbleiben, wo sie sich im Augenblick dieser Beschlagnahme
befindet.

Soweit sich die Wolle am Tage der Bekanntmachung bereits
in den Betrieben und eigenen oder gemieteten Lagerräumen von
Fabrikanten, die Heereslieferungen auszuführen haben, befindet,
ist die Weiterverarbeitung gestattet, sofern die Wolle nachweislich
zu Heereslieferungen verarbeitet wird.

Vorschriften über die Verwendung der beschlaggenommenen Woll-
bestände erfolgen in kurzer Zeit durch das Königlich Preussische
Kriegsministerium und werden bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Nr. 169.

Beiz.: Verbot der Aufnahme von Anzeigen nicht approbierter Personen über Krankheitsheilungen in Zeitungen.

Zur Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belage-
rungsstand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

Den im Bezirk des 18. Armee-Korps erscheinenden Zeitungen
ist für die Dauer des Krieges die Aufnahme von Anzeigen ver-
boten, in denen:

1. sich Personen zur Behandlung von nervösen oder Gemüts-
leiden sowie von Krankheiten oder Leiden anbieten, die als
Geisteskrankheiten bekannt sind, einschließlich ihrer
Folgezustände.
2. Gegenstände oder Behandlungsmethoden angepriesen
werden, welche zur Verringerung oder Heilung solcher Krank-
heiten dienen sollen.

Diese Anordnung erstreckt sich nicht auf Anzeigen approbierter
Personen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Ge-
setzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Nr. 170.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbe-
schlagsgerbes für das 2. Vierteljahr 1915 findet am 29. April
statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und
Beheimen Veterinär-Peters in Wiesbaden, Weidestraße Nr.
88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der
Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Auf-
enthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann
und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer
Hufschmiedepfung sich unterzogen hat, und wie lange
er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzu-
weisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbe-
stellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Inter-
essenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-
Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt
von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 3. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. 654.

Nr. 171.

Die Magistrat und Gemeindevorstände haben nach Artikel 91
der Anweisung vom 25. Juli 1906, die für das 2. Halbjahr 1914
aufzustellenden Ausfalllisten bis zum 20. März d. Js. der Kgl.
Kreisstelle hier einzureichen.

Die jetzt fälligen Zu- und Abganglisten sind mir bis zum
15. März einzureichen.

Wiesbaden, den 4. März 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berufungskommission für den Landkreis
Wiesbaden.

Nr. 1. 608.

von Heimbürg.

Nr. 172.

Die mit Erledigung meiner Verfügung vom 18. Dezember
1914, Nr. 11. 7478, betreffend Entfernung der sämtlichen über
den Straßenrand reichenden Äste und Zweige, rückständigen
Bürgermeister werden an die Erledigung erinnert.

Wiesbaden, den 4. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. 1341.

Polizeiverordnung

betreffend Ergänzung der „Erweiterten Baupolizei-Verordnung für
einige Städte und Landgemeinden im Regierungsbezirk
Wiesbaden.“

Zur Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung
vom 20. 9. 67 (G.-S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den
neu erworbenen Landesteilen und des § 137 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195)
wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die in der „Er-
weiterten Baupolizei-Verordnung für einige Städte und Landge-
meinden im Regierungsbezirk Wiesbaden“ vom 29. 10. 07 genann-
ten Ortschaften folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Artikel I

Ziffer 4 des § 29 der „Erweiterten Baupolizei-Verordnung für
einige Städte und Landgemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden“
vom 29. 10. 07 (Sonder-Beilage zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 48)
erhält folgende Fassung:

Abfag 1: Diejenigen Dächer, die einen Neigungswinkel von
mehr als 30 Grad und weniger als 52 Grad haben, müssen da, wo
durch Herabfallen des Schnees Menschen gefährdet werden können,
metallene Schneefänge erhalten.

Abfag 2: Die Traufe höher als 5 Mtr. über dem Ge-
lände, so müssen die Dachflächen durch Aussteigegeladen bequem und
sicher zugänglich gemacht werden.

Abfag 3: Die Anbringung derartiger Vorrichtungen kann
auch bei bereits bestehenden Gebäuden von der Ortspolizeibehörde
angeordnet werden.

Abfag 4: Auf allen Schieferdächern, die neu oder umge-
baut werden, müssen Dachhaken so zahlreich angebracht werden, daß
die Dachflächen sicher bestiegen werden können.

Die bisherigen Abfäge 3 und 4 bleiben als Abfäge 5 und 6 be-
stehen.

Artikel II.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach ihrer Veröffentlichung
in Kraft.

Wiesbaden, den 2. Februar 1915.

Der Regierungspräsident.
J. B. v. Siggel.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 23. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 1. B. 20/1.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer für Neuport bestimmt fuhr durch ein Verfehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Lorettohöhe (nordwestlich Arras) fehlten uns unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Metern, 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgeschlagen.

Ein französischer Angriff westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chippes scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eilesturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Lahure mit Erfolg bejohosen worden sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot und 5 Mann verwundet eintraf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser ständiges Artilleriefeuer und scheiterten.

Auch nordöstlich Domja brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. — In Gegend südlich von Mysimiez und Chorzele, sowie nordwestlich Prasnisch erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Auf übriger Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 3. März. Amtlich wird veröffentlicht, 3. März mittags. In den Karpaten sind westlich des Ujster Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenfalten entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages auf der Gesehtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich Ujster blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südbulgarien wurde an der ganzen Schlachtfeldfront heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Rußisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 4. März. Amtlich wird veröffentlicht: An der Biala südlich Jallizzen wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Beiderseits des Latoreza-Tales und auf den Höhen nördlich Ujster dauern die Kämpfe, stellenweise auch nachts, an. Ueberall, wo es unseren Truppen gelungen ist, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Ballarod versuchen die Russen während dichten Schneegestöbers mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen herangeföhrt wurde, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen.

An den übrigen Fronten keine wesentliche Veränderung, nur Geschützkampf.

Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Der ausgiebige Schneefall hat die Heftigkeit der Karpatenkämpfe nicht gemindert. Am westlichen Flügel, wo die Russen die größten Verluste hatten, hat die Intensität des russischen Angriffes nachgelassen. Am so heißer tobt die Schlacht im Zentrum zwischen dem Koptower und dem Ujster Pass. Westlich des Ujster Passes ist es ruhiger. Der äußerste rechte Flügel steht in Südbulgarien: großen russischen Kräften gegenüber. Täglich wirft der Feind neue Verstärkungen in die Front. Die Dauer der Kämpfe ist nicht abzusehen. Am Przemyśl verhalten sich die Russen passiv.

Rußlands Verbindung mit der Außenwelt.

Die Hoffnung der Russen und Engländer, daß Anhangst und das Weiße Meer infolge des ungewöhnlich milden Winters früher als gewöhnlich für die Schifffahrt in diesem Jahre offen sein werden, erweist sich als trügerisch. Im Norden Rußlands ist aus neue scharfe Kälte eingetreten. In Archangelst sank der Wärmemesser bis auf 20 Grad unter Null, am Montag früh wurden 10 Grad unter Null gezählt. Bei nördlichen Winden ist eine noch größere Kälte zu erwarten, da Spitzbergen am Montagmorgen 27 Grad unter Null meldete. Alles spricht dafür, daß Archangelst die Schifffahrt nicht früher als sonst aufnimmt und daß Briten und Russen sich noch zwei bis drei Monate gedulden müssen.

Die Kämpfe um Prasnisch.

Eine Richtigstellung.

Berlin, 3. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewunderten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt aufgebauten Detes Prasnisch durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag trügerisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtschwenkung an der Front gegen die Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps sehr angefoht; auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtschwenkung zu führen, und verloren die Föhlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen statt gelitten haben.

Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem vorausgegangenen Sturm auf Prasnisch, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenfalls nie ungläubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauhen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Aus Frankreich.

W. B. Paris. Der „Temps“ schreibt: Der Präfekt des Departements Dordogne fordert in einem Rundschreiben die Bürgermeister des Departements auf, Anfahrtskarten, auf denen Wünsche nach Frieden im jeden Preis ausgedrückt sind, von den Postkartenhändlern vernichten zu lassen. Diese Anfahrtskarten könnten einen entmutigenden Eindruck ausüben. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie auf deutsche Propaganda zurückzuführen seien, um die Gemüter zu entmutigen.

Vergebliche Mühen.

Zürich, 3. März. Der „Basler Anzeiger“ meldet von der Westfront: Die fortgesetzten französischen Durchbruchversuche in der Champagne sind zum dritten Male gescheitert, darüber können alle täglich länger werdenden französischen Kommunikationen nicht täuschen. Wenn man die spaltenlangen Tagesberichte des französischen Generalstabs mit seinem Durcheinanderwirren von Ortschaften und die Terrainsbezeichnungen gelesen hat, muß man immer an Hand der Karten feststellen, daß die Franzosen nicht vom Fleck gekommen sind.

Kleine Mitteilungen.

England soll die gesamte Getreideernte von 1916 in Argentinien angekauft haben. — Wenn die Nachricht zutrifft, kann möglicherweise der Kauf ein schlechtes Geschäft werden. Die Ernte ankaufen und sie glücklich bis in englische Häfen bringen, ist zweifelhaft. Der Umfang des Kaufes aber zeigt deutlich, was das abgetauchte England wartet, wenn es nicht Nahrung in gewaltigen Mengen von draußen hereinbekommt.

W. B. Stuttgart, 4. März. Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos: Ein feindlicher Flieger ist gestern über Reims erschienen und hat drei Bomben auf die Pulverfabrik geworfen. Der hierdurch entstandene Schaden ist gering und hat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört. Weitere Angriffe des Fliegers sind durch das Schutzkommando verhindert worden.

Genf. Die hier durchgekommenen französischen Invaliden sollten den musterhaften deutschen Lazareteinrichtungen und den hervorragenden Leistungen der deutschen Chirurgen dankbare Anerkennung. Einige sangen in Deutschland erlernte deutsche Volksweisen.

Köln. Laut der „Kölnischen Zeitung“ erklärt der „Haagische Courant“ zu den Versicherungen der englischen Regierung, es sei die Bildung eines Heeres von drei Millionen Mann beabsichtigt, daß Londoner Maueranschläge das englische Volk auffordere, die zweite halbe Million des Heeres zu ergänzen. Gemäß der Zahl der vom Königspaar an alle Mannschaften des Heeres abgesandten Gedankkarten beträgt die Zahl des englischen Heeres etwa 600 000 Mann.

W. B. Kopenhagen, 4. März. „National Tidende“ sagt in einem „Die Schwierigkeiten, Millionenheere zu schaffen“ überschriebenen Leitartikel: England hat erklärt, daß es beabsichtigt, neue Heere, zusammen drei Millionen Mann, zu schaffen. Ein Heer wird aber nicht nur aus Menschen, sondern auch aus Kriegsausrüstung gebildet. Die Frage ist also, wer England das erforderliche Kriegsmaterial beschaffen soll. Die Verbündeten sind hierzu ganz außerstande, da sie selbst Material brauchen. Die größten Waffenfabriken der Welt sind nur in Deutschland, Österreich-Ungarn und Belgien zu finden. Amerika ist auf größere Fabrikation nicht eingerichtet. England ist daher auf die eigene Fabrikation angewiesen. Es würde nach eingehender Berechnung etwa ein Jahr brauchen, um etwa eine halbe Million mit Gewehren auszurüsten; die erforderliche Munition könnte selbst in dieser Zeit nicht hergestellt werden. Die Herstellung der erforderlichen Artillerie würde mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen, ganz abgesehen von allem anderen Material, wie Patronen, Schießpulver, Jagdminen, Wagen, Zelten, Uniformen, Lazarettmaterial, Konspirogen usw. Selbst wenn also eine Absperrung Englands nicht in Betracht kommt, kann man nicht einsehen, wie es England glücken sollte, wie reich auch England an Gold sein mag, ein derartiges Millionenheer in 1½ Jahren wirklich brauchbar auszurüsten, wahrscheinlich wird es mindestens die doppelte Zeit dazu gebrauchen, sobald Versicherungen von englischer Seite, daß der Krieg drei Jahre dauern würde, wohl unzweifelhaft mit Rücksicht auf die genannten Schwierigkeiten gefallen sind.

Konstantinopel. Der Kriegsminister Enver Pascha hatte eine Unterredung mit dem Vertreter der Frank. Jg. Enver sagte, daß von dem bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese selber seien unversehrt, seien besetzt von Männern und besetzt von Offizieren, die nicht nur bereit sind, neben ihrer Kanone das Leben zu lassen, sondern die auch mit Ungeduld des Augenblicks harren, da sie nach langen Monaten der erschöpfenden Vorbereitungen und angestrengter Lebensarbeit ihre Kraft mit dem übermühten Gegner messen können. Dem Feinde komme es nach allen Absichten auf den Kriegsschauplatz im Westen und Osten jetzt darauf an, die neutralen Balkanstaaten für sich zu gewinnen. Lebensenergie wird auf der Versuch unternommen, die Bevölkerung von Konstantinopel durch phantastische und unsinnige Nachrichten zu beunruhigen in der geradezu absurden Hoffnung, dadurch einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben. „Wollen Sie“, sprach Enver Pascha schließlich, „die Stimmung des Landes, der Armee und der Marine lenken, so verweise ich Sie auf die begeisterte patriotische Kundgebung, mit der das Parlament einstimmig die Rede des Kammerpräsidenten hallend angenommen hat. Ich habe ich nichts hinzuzufügen. Das ist der tatsächliche Geist, mit dem unser Feind zu rechnen hat. Wer kennt den Erfolg einer Arbeit oder gar eines Krieges, meinte Enver Pascha schäme zum Schluß, „nur der Unmögliche, der unser Schicksal lenkt. Aber die Vorbedingung des Erfolges müssen wir Menschen selber schaffen und die ist das: der feste Wille, unbeirrt unser Ziel zu verfolgen zum Heil unseres Vaterlandes.“

Ueber eine Million gefangener Feinde.

Der französische Feldherr hängt der Taktik des Abnagens der feindlichen Kraft an. Ob er das so meint, daß er den Zweifeln durch die Massen der Gefangenen laßstreffen lassen will? Jedenfalls sind jetzt mehr als eine Million unserer Feinde im sicheren Obdach der Gefangenenlager, schon nach den lächerlichen Aufzeichnungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichte, die kleine Zahlen oft vernachlässigen und die Verwundeten nicht mitzählen, die auch ganz nach unten abrunden, wie namentlich Hindenburgs Generalstab. Die letzten Gesamtzahlen wurden uns für den Jahresbericht gegeben. Danach waren 381 000 Gefangene in deutschen Gewahrsam eingeliefert. In Österreich und Ungarn hatte am 24. Dezember die Masse der Gefangenen die Zahl 260 000 überschritten, in der Weihnachtszeit kamen noch 12 700 hinzu. Außerdem lagen nach dem Tagesbericht vom 13. Oktober schon damals 28 000 Engländer und Belgier in holländischen Gewahrsam außer Gefecht.

Im neuen Jahre haben unter den Feinden namentlich die Russen ihren Beford verbessert. Zu den 310 000 Gefangenen in Deutschland von Ende 1914 sind wohl mindestens 12 000 Mann zuzurechnen, die aus den Dezemberkämpfen erst im Januar eingeliefert

werden konnten. 12 000 Mann wurden in etwas größeren Truppen im Januar und Anfang Februar erwischt. Ueber 100 000 Mann kamen aus der Winterschlacht in Masuren, 16 000 Mann aus den Kämpfen nach ihrer Abrechnung wieder aufgefunden; das macht zusammen mindestens 450 000, wahrscheinlich erheblich mehr. (Wichtiges Detail haben unsere Bundesgenossen im Januar rund 12 500 Gefangene einzeln gemeldet, seit Ende Januar in einer Summe 40 800 und nachher schon wieder über 1000. Demnach kann man in Österreich-Ungarn über 265 000 Gefangene vermuten. Franzosen waren bis Jahreschluß 214 000 abgeliefert, aus der großen Offensive um die Jahreswende sind 17 900 nach Deutschland abgeführt worden, seither wurden mindestens wieder 5000 zahlenmäßig abgeführt, andere nur in unbestimmten Ausdrücken, aber 237 000 sind sicher. Die Belgier waren am Silvester in unseren Gefangenenlagern über 37 000 Mann stark, das können seitdem nur mehr geworden sein, ähnlich die Engländer, von denen im alten Jahr über 19 000 festgehalten und 1000 gerade zu Neujahr unterwegs waren. Die Engländer haben sich auch seither wiederholt um ein Bändchen nach Deutschland bemüht, und sicherlich manche um ein Bändchen. Was bisher bekanntgegeben wurde, das macht zusammen gegen 40 000 Mann über die erste Million.

Rußlands schlechte wirtschaftliche Lage.

W. B. Moskau, 3. März. Die russische Zeitung „Wirtschaftsökonomie“ schreibt in ihrem Heft 5 in einem Artikel betitelt: „Das Jahr in wirtschaftlicher Beziehung“. Der Krieg und die Winternie lasten schwer auf dem wirtschaftlichen Leben. Was geduldet man zu tun, um von der Volkswirtschaft Rußlands das drohende Unheil abzuwenden? Ein düsteres Bild: 15 bis 20 Prozent der Arbeiter fehlen für die Feldbestellung, ebensoviel fehlt an Arbeitskräften. Im Süden, im Nordkaukasus und in Sibirien ist bereits eine verkürzte Feldbestellung in den Winterfrüchten eingetreten. Auch nicht-Gouvernement Stawropol erreichte sie stellenweise 15 bis 20 Prozent der gewöhnlichen Anbaufläche. In dem Samaraster Gouvernements blieben (nach den Daten der Semstwoverwaltung) in der Weizen bei 402 000 Desjetinen Saatfläche 97 000 unbestellt. In dem Gouvernements Tobolsk sind unbestellt 30 bis 50 Prozent der Saat an Weizen. In Polen und Litauen steht es vermutlich noch schlimmer. Angesamt verringerte sich die Winterfrüchbestellung in 34 Gouvernements, in 38 ist sie unverändert, in 9 Gouvernements vergrößert. In Nordrußland gibt es kein Sommerfrüchgetreide, in Südrussland keine Arbeiter. Die Frühjahrsarbeiten, die Ragimolleistungen, müssen, werden mit einem Minimum an Kräften und Geldmitteln ausgeführt. Die Folgen liegen auf der Hand.

Wieder einmal Prophezen über die Dauer des Krieges.

Amsterdam, 4. März. Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus New York, daß die Rede Asquiths die Ueberzeugung hervorgeufen habe, daß der Krieg dieses Jahr nicht überdauert werden werde. Selbst deutsch-amerikanische Bankiers geben zu, daß der Kriegszustand kritisch sei. An der Börse werden Betten 3:1 abgegeben, daß die Bundesgenossen innerhalb von sechs Monaten einen entscheidenden Sieg erzielt haben werden. — Der „Berliner Lot-Anz.“ bemerkt hierzu: Wo dieser entscheidende Sieg eintreffen wird, werden soll, das wissen die New Yorker Börsenwettwärtigen, das selbst noch nicht. Sie können ihr Geld leicht verlieren.

Tages-Rundschau.

Berlin. Gelegentlich des Besuchs des Königs von Bayern bei der Krupp'schen Geschützfabrik in Essen hat der Chef des Krupp'schen Werkes, Herr Krupp, eine Rede gehalten, in der er verschiedene wichtigen Unternehmungen eine Rede gehalten, was die gewaltige deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit zustande gebracht hat, um den Krieg über alles vorhersehen hinauszuweisen Anforderungen, die der Krieges erkaunlich noch gereicht zu werden. Gleich ihrer Schwere, die der Landwirtschaft, die auf eigenen Füßen stehend ganz Deutschland mit dem notwendigen versorgen sollte, könne auch die deutsche Industrie, unabhängig vom Auslande, auf recht geradem Wege zu ihren eigenen Mitteln und den zu Gebote stehenden Vorräten auskommen. Herr Krupp von Essen und Herr Krupp von Böhlen und Herr Krupp von Essen, was das sagte dann noch: Nachdem heute dank der Erfolge unserer Heeres die Stahlerzeugung Belgiens ganz und diejenige Frankreichs zu drei Vierteln in unseren Händen und teilweise sogar für die deutsche Industrie nutzbar gemacht ist, ergibt sich für Deutschland und seine Bundesgenossen auf diesem Gebiet eine gewaltige Ueberlegenheit, die hierdurch auch bei der Entscheidung des Krieges maßgebend werden wird.

Der Kaiser an Ostpreußen. In Erwiderung auf das vom Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen an den Kaiser gesandte Glückwunschtelegramm ist vom Kaiser folgendes Telegramm an den Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen ergangen: Ich danke Sie sehr für die freundliche Begrüßung und die treuen Segenswünsche. Ich bin glücklich vom Feinde befreiten Provinz Ostpreußen und ihrer schwergeprüften Einwohner bei der Ueberwindung der großen Kriegsschmerzen nach Kräften eine durchgreifende Hilfe leisten und tunlichst bald wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Ich danke Sie sehr für die herzlichen Wünsche und die treuen Segenswünsche. Ich bin glücklich vom Feinde befreiten Provinz Ostpreußen und ihrer schwergeprüften Einwohner bei der Ueberwindung der großen Kriegsschmerzen nach Kräften eine durchgreifende Hilfe leisten und tunlichst bald wieder geordnete Verhältnisse herzustellen.

Gewährung eines zweiten Mobilisierungsgeldes. Der Kaiser hat dem Reichstag am 24. Februar, daß allen möglichen Heeresangehörigen, die nach der Kriegs-Befoldungs-Vorschrift Anspruch auf ein einmaliges Mobilisierungsgeld haben, zur Erneuerung ihrer Feldausrüstung und zur Beschaffung einer besonderen Winterbekleidung das Mobilisierungsgeld zum zweiten Male gewährt wird.

W. B. London, 4. März. Die „Daily Chronicle“ meldet, daß die Maßregeln der englischen Regierung gegen den Uebertrag von Geld durch den Feind, daß die Wirtschaften im ganzen Lande nur von 10 Uhr morgens bis abends 8 Uhr offenhalten dürfen.

Kaiser Wilhelm als Käufer Hindenburg'scher Waffenkisten. Berlin, 3. März. Am 22. Februar befand sich nachmittags eine Abteilung von 17 Unteroffizieren und etwas über 100 Mann in der Mehrzahl Landsturmmänner, fahrend auf dem Marsche auf der Chaussee Spandau-Glienide, um auf dieser Chaussee nach Glienide einen halben Tag zu verweilen. Vier kaiserliche Kisten, die in der Höhe der Spitze der Abteilung auf dem Marsche lagen, hielten sie. Von dem ersten halbgewaffneten Auto sprang ein Leibjäger ab und gab dem Abteilungsleiter zu halten. Der erste Auto sah die Kaiserin mit der Herzogin von Braunschweig auf dem Vorderbänk, der Kaiser mit dem Herzog von Mecklenburg auf dem Rücksitz. Nach Empfang der Meldung sagte der Kaiser: „Sagen Sie Ihren Leuten, daß unser Kamerad Hindenburg wieder einen großen Sieg errungen, Tausende von Gefangenen gemacht und mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet hat.“ Der Abteilungsleiter ging dann mit den Mannschaften und teilte ihnen die empfangene Freudenbotschaft mit, worauf ein dem erhabenen Herrn aus der Kaiserin und Hindenburg ausbrach und dann „Heil dir im Siegerkranz“ aufstimmten.

Das innere Kriegsziel.

In einer schönen Rede hat der Landtagsabgeordnete Regierungsdirektor Dr. von Hieber „Zum deutschen Krieg“ gesprochen. Er hat immer zu denjenigen gehört, die wirklich etwas zu sagen haben, und seine wahrheitsgemäße, wohlüberdachte Dinge auszusprechen, hat ihm stets die größte Aufmerksamkeit gesichert. So in der Rede entnehmen wir die folgende Schlussbetrachtung: „Was soll der Friede für uns Deutsche bereithalten? Ich will nicht reden von den äußeren Ertragsgewinnen, auf die wir hoffen mögen; das wäre verfrüht und nicht meines Amtes. Nur das eine: dieser Krieg kann nur mit einem Frieden enden, der solchen Kampfes wert ist, der den Feind am Völkerrfrieden für immer den Arm lähmt und uns für die Zukunft vor derartigen Ueberfällen sichert. Eine erstarrte und vertiefte Freundschaft zwischen Deutschland und Österreich wird eine breite und gesicherte Grundlage der mitteleuropäischen Staatensicherheit schaffen, und es wird jeder willkommen sein, der an dieser Arbeit sich eifrig beteiligen will. Dann aber: wir sind

diese Zeit noch auf der im mich jagende und nicht ruhende
 dienst, den ich — das einzige wenige, was ich dem Vaterland
 leister — in patriotischer Pflichterfüllung gethan habe. Aber es
 dann schnell aus mit mir. Franzosen hab ich keine gesehen,
 kein Gefecht mitgemacht, und doch standen wir den Franzo-
 sen auf zwei Bajonettenlängen in der Erde gegenüber. Meine
 Arbeit bestand darin, daß wir das Granatfeuer in den Schütz-
 gräben ausließen, Erdarbeiten und Nachdienst verrichteten.
 Meine Tätigkeit; draußen im Feld kommt mir recht thümlich

vor. Es ist ein bekränzendes Gefühl, sich als kranker Mann recht schön pflegen lassen zu müssen, während Millionen andere diese Strapazen und vieles andere mehr länger aushalten. Aber das hilft ja nun nichts. Erlebt habe ich ja draußen eigentlich nichts. Lust um die Stunde, wo ich krank im Kriegslazarett ankom, erfolgte der seit Wochen von den Franzosen vorbereitete Durchbruchversuch Joffres auf unsere Stellung — ich hab's später von Vermundeten des Regiments erzählt bekommen; erlebt habe ich's leider nicht."

Bierbänkstrategen. Ein Offiziersstellvertreter, der kurze Zeit in der Heimat auf Urlaub war, schreibt der "Köln. Ztg.": Früher waren sie Bierbänkpolitiker, die in einer Atmosphäre von Bierdunst und Zigarrenrauch ihre von Sachkenntnis wenig getrübbten Ansichten über innere und äußere, meistens aber innere Politik einem aufmerksamen und dankbaren Zuhörerkreis am Stammtisch vortrugen. Heute haben sie sich in Bierbänkstrategen verwandelt. In einem sind sie gleich geblieben: Sie wissen erstens immer alles, und zweitens immer alles besser. Nur ist es jetzt um ihre Sachkenntnis noch trauriger bestellt, dafür reihen sie das Maul um so weiter auf. Neulich hörte ich einen "fögar von 'Strateit'" sprechen; er meinte aber "Strategie". Sie hören nicht mehr auf, über Krieg und Kriegsführung zu sprechen, und man könnte denken, sie seien die genialsten Feldherren. Wenigstens lassen sie diese Ansicht deutlich durchblicken. Selbst dem Hindenburg wissen sie noch Fehler nachzuweisen, und würde man ihnen gar erst in Frankreich drüben die Führung anvertrauen, dann wären die Deutschen nicht nur längst in Paris, sondern bereits in London, und das gesamte britische Reich läge in den letzten Tagen. Sie versichern das ganz ernsthaft. Im allgemeinen zwar verraten sie mehr von dem, was sie nicht tun, als von dem, was sie tun würden. Fragt man sie dann, sehr schüchtern vielleicht, wie sie sich denn ihren Plan denken, so begnügen sie sich mit halben Andeutungen und machen ein geheimes Gesicht dazu. Es ist nur selbst, daß diese genialen Strategen zu Hause hinterm Ofen hocken und gar keine Lust haben, ihre Fähigkeiten im Felde draußen zu erproben.

Kanonenerte. Ueber 300 Geschütze sind nach vorläufiger Zählung aus der Winterschlacht in Rußens Händen. Ostmärtsche und rheinische Landstürmer sind mit Freuden dabei, weitere Kanonen, die von den Russen auf ihrer Flucht in Eile vergraben und verpackt worden sind, nebst Munition und Gefährten aus Sicht zu heben. Mögen sich die Diplomaten des Dreierbundes ihrer Herrscherstellung in Amerika berühren und sich auf den Waffenzustrom von dort verlassen, sie können es doch nicht ändern, daß Deutschland, trotz aller Meeresperren, über die drei leistungsfähigsten ausländischen Kanonenlieferanten verfügt. Das sind Rußland, Frankreich und Belgien. Sie liefern in Masse und regelmäßig auf ihren Schlachtfeldern und bei Uebergabe ihrer Festungen, und gerade diesen Lieferungen gegenüber haben die englischen Sperrmaßnahmen täglich verlagert; wo Engländer bei diesen Geschäften in der Nähe waren, wie bei den großen Abzügen von Antwerpen, Maubeuge und St. Quentin, da waren sie diejenigen, die zuerst ausgereißt sind und auf die Oberfläche der Kriegsgeschäfte, die sie sich sonst überall annehmen, Verzicht geleistet haben. So konnten unsere Tagesberichte melden, daß Feldmarschall Hindenburg bei Tannenberg über 500 Geschütze den Russen abgenommen hat, außer den in den Sümpfen versunkenen, in der Herbstschlacht von Masuren über 150, in der Winterschlacht über 300, in den polnischen Kämpfen des Novembers und Dezembers bei Warschau über 100, all die kleinen Ergebnisse gar nicht mitgerechnet. Nicht selten wissen die Berichte noch von ähnlich zahlreichen Zerstörungen russischer Geschütze zu berichten. Frankreich steht aber an Leistungsfähigkeit für Kanonenlieferungen hinter den russischen Feinden keineswegs zurück. Gleich die Schlacht in Lothringen und die anschließende Befreiung brachte 150 Geschütze, von den andern deutschen Armeen mußte Herr v. Stein in seinen berühmten ersten Meldungen händelnd sagen, daß sie gar keine Zeit hätten, solche Kleinigkeiten wie eroberte Kanonen zu zählen und zu melden. Nur die Armee Bülow hatte bis Ende August nachgezählt und 350 eroberte Geschütze angezeigt. Daran schlossen sich 400 Geschütze aus Maubeuge. Die kleinen Festungen, die genommen wurden, und die andern Festungen und Sperrforts, die von den Franzosen kampflos geräumt wurden, trugen alle in erheblichem Maße zur Steigerung der Beute bei. Freundlicherweise hatten die französischen Kommandanten bei kampfloser Räumung der Festen ihre Geschütze mehrfach zur gefälligen Benützung hinterlassen. Selbst vom Rückzug von der Marne nahmen die deutschen Truppen eine ansehnliche Zahl erobelter Kanonen mit sich. Bei allen wichtigeren Gefechten des Stellungskriegs pflegt seither auch von einigen genommenen Geschützen die Rede zu sein. Allmählich summt sich das recht hübsch auf; allein bei Solferino kamen 35 Geschütze zum Ganzen. Wenn der französische Generalstab am Abend nichts erfreuliches in seinem Tagesbericht zu melden weiß, was bei ihm die Regel ist, dann drückt er sich dahin aus, die französische Artillerie hätte wieder eine deutsche Batterie zum Schweigen gebracht. Unsere Artillerie hat im Gegenteil schon manche französische Batterie zum Reden gebracht, hat aus französischen Geschützen französische Munition versenkt und sich entschuldigt, daß sie nicht besser sei, aber es wäre nur ein Geschenk. Zu den französischen Geschützen gesellen sich die belgischen aus den ersten Gefechten, aus Lüttich, Namur und Antwerpen, allein aus Antwerpen 500 Geschütze. — Das alles zusammen macht für uns mehrere tausend Geschütze, und mit den in Kämpfen zerstörten und absichtlich gesprengten Kanonen zusammen einen noch größeren Verlust der Gegner aus. Noch viel erheblicher wird der Gewinn an Maschinengewehren sein, der sich aber aus den Tagesberichten nicht schätzen läßt, weil die meisten Nachrichten darüber in unbestimmten Ausdrücken gehalten und auch unvollständig sind. Die amtliche englische Politik drückt das Ergebnis daraus freilich so aus, daß sie sagt, je weiter der Krieg fortschreite, um so mehr mache sich die kriegswirtschaftliche Ueberlegenheit des Dreierbundes geltend. Ja wenn der Dreierbund die so freigebig ausgelieferten Geschütze und Materialien bezahlt bekäme!

Buntes Allerlei.

Auf dem Truppenübungsplatz Ohdruf sind jetzt weitere große Barackenbauten fertiggestellt, so daß noch etwa 20 000 Gefangene mehr dort untergebracht werden können. Auch auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow wurden neue Barackenlager erbaut. Hier werden nächste Woche große Transporte gefangener Russen erwartet.

Augsburg. Auf der Fabrikanlage der höchsten Farbwerke in Gersthofen brach ein Brand aus, der alsbald gelöscht wurde.

Die erste Brotbackenwoche ist in Berlin gut überstanden worden. Das Berechnen der Brotmarken, das in den ersten Tagen besonders bei umfangreichen Einkäufen nicht ganz so flott vorstatten gehen wollte, macht jetzt keine Schwierigkeiten mehr.

Zwei Brüder. Weil ein Bäckergehilfe sich in deutschfeindlichen Rundgebungen erging, lauerte ihm ein Dienstmädchen auf und verabfolgte ihm mit einem Spazierstock einen gehörigen Demützel. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf die geringste zulässige Strafe von 3 Mark, wobei das Gericht bedauerte, daß angesichts der ganzen Sachlage überhaupt eine Bestrafung einzutreten hatte. Der Dienstmädchen hat aber die Genugtuung, daß der Bäcker 6 Wochen Gefängnis erhielt.

B. a. Berlin. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Die von einem hiesigen Blatt gebrachte Nachricht, daß eine Versetzung geplant sei, die eine Schließung sämtlicher Berliner Theater zum 1. April d. Js. bezweckt, beruht auf einer leichtfertigen Erfindung. Weder hier noch im Polizeipräsidium ist von einem solchen Plan etwas bekannt.

Scherzfrage. Frage: "Was ist der Unterschied zwischen dem Feldzuge 1870 und dem jetzigen?" Antwort: "1870 hatten wir Bismarck, jetzt haben wir Brotmarken!"

Köln. In Elftorf ist man riefigen Steuerhinterziehungen auf die Spur gekommen. Dem Spritzenfabrikanten Boetticher werden Hinterziehungen von 15 Millionen Mark vorgeworfen, die sich auf

18 Jahre verteilen. Für einen Zeitraum von 33 Monaten steht die Summe von 2 900 000 Mark ziemlich genau fest.

Einzig (Rhein). Infolge der vielen Klagen über Störungen der Verdauungstätigkeit beim Genuß von Kriegsbrot sind die Bäcker von der Regierung angewiesen worden, dem Kriegsbrot keinen Sauerteig, sondern Branntweinschneise zuzusetzen. Wenn dadurch auch bei der Höhe der Hefepresse eine kleine Verteuerung des Brotes eintritt, so wird dieses doch weit bekömmlicher.

Charlottenburg. Zwei Einbrecher drangen in die Villa eines als Hauptmann im Felde stehenden Hofrats, erbrachen alle Behälter und zwangen schließlich die Gattin des Offiziers mit vorgehaltenem Revolver zur Hergabe ihrer Wertgegenstände. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Die Brotbacken haben eine unbeabsichtigte Nebenwirkung. Sie verhelfen nämlich zu einer genaueren Zählung der Fremden. Schon in der ersten Woche haben sich in verschiedenen Städten eine erhebliche Anzahl von Personen gemeldet, die ohne Brotmarken geblieben waren. Es stellte sich heraus, daß es sich in den meisten Fällen um Personen handelte, die ihre polizeiliche Anmeldung unterlassen hatten.

Hindenburg D.-S. Durch königlichen Erlass vom 21. Februar haben Kreis und Gemeinde Jährze die Befugnis erhalten, den Namen Hindenburg D.-S. zu führen. Damit ist also der Wunsch der ehemaligen Jährzer, von ihrem alten, zungenbrecherischen Namen loszukommen, endgültig erfüllt.

Kopenhagen. Im hiesigen Hotel d'Angleterre brach Mittwoch nacht Feuer aus, das schnell einen großen Umfang annahm. Ein großes Löschungsgebot mit mehreren Dampfkränen und Militär war bald zur Stelle. Die Gäste und das Personal konnten im letzten Augenblick gerettet werden. Das Hotel ist teilweise niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1½ Millionen Kronen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

"Märzstürme".

Der März zog in die Lande ein, — bald kommen Frühlingsboten, — bald lacht sein goldner Sonnenschein — der Welt, der brandumflutet. — Und ob auch heiß im Kampfe liegt — Volf wider Volf auf Erden, — der holde Venzesglaube liegt, — es muß doch Frühling werden!

Der Märzsturm hat sich aufgemacht, — an Tür und Tor zu pochen, — jetzt wird, und ob es braust und tracht, — des Winters Nacht gebracht. — Der Frühling steigt von Berg zu Tal, — der Winter muß ihm weichen, — des Venzes flammend Siegesfanal — sei uns ein herrlich Zeichen!

Der Märzsturm draust mit Siegesgewalt — und säubert unsere Grenzen, — er pfeift auch im Argonnenwald — den Lakt zu blauen Tänzeln! — Vom Weichsel- und vom Dniepr-Strand — braust es hinaus zum Meer. — Wie Märzsturm dringt in Feindesland — die Wucht der deutschen Heere.

Und sturmbeugt zum Schwerte greift — die Wehr, die wir geschaffen. — Der Landsturmmann, zur Tat gereift — übt den Gebrauch der Waffen; — es braust des Kriegers Sturmgefang: — flieg, deutscher Adler, flieg, — und wer nicht alt ist oder krank — der zieh hinaus und sieg!

Der Märzsturm draust wohl übers Meer — und macht dem Volf der Briten, — den Kopf so heiß, — das Herz so schwer, — fallt; Spiel wird nicht gelitten. — Und wie der Venz die starre Nacht — des Winters wird bezwingen, — so wird Alldeutschlands treue Wacht — den Gegner niederringen!

Wir lassen uns die Zuversicht — durch keinen Gegner rauben, — wir halten fest an Recht und Pflicht — und unsern Frühlingsglauben. — Zu jedem Opfer gern bereit, — woll'n wir das höchste wagen. — Es muß nach dieser schweren Zeit — ein neuer Frühling tagen!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Blatt

Der türkische Tagesbericht.

BB na. Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier teilte gestern Abend mit: An der Kaukasusfront nur einige Vorpostengefächte. Keine Veränderungen. Von den anderen Fronten nichts Besseres. Die feindliche Flotte unterzieht eine Zeitlang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen.

Erhöhte französische Kriegsanleihe.

BB na. Paris, 5. März. Dem "Temps" zufolge wird Finanzminister Ribot an der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Ausgabebetrages der Staatsanleihe einbringen, die bisher auf 3½ Milliarden festgesetzt war.

Abgestürztes französisches Flugzeug.

BB na. Paris, 5. März. Wie der "Temps" berichtet, stieg bei einem Nachtflug ein Militärflugzeug Feuer und stürzte in der Nähe von Chalons sur Marne ab. Beide Insassen wurden getötet.

Weitere russische Einberufungen.

BB na. Petersburg, 5. März. Alle Russen im Auslande, die wegen der weiten Entfernung ihrer Wohnorte vom Rußland bisher nicht zum Kriegsdienst herangezogen worden sind, haben, wie "Rjetsch" meldet, Befehl erhalten, sich bis spätestens 14. März bei den russischen Konsulaten zu melden.

Asquith droht weiter.

BB na. London, 5. März. Bull fragte im Unterhause, ob die englische Regierung mit Rücksicht darauf, daß es nach dem Völkerrecht die erste Pflicht des Erbeutens eines Handelsschiffes sei, dies vor ein Preisengericht zu bringen, beabsichtige, diesen Weg einzuschlagen, wenn Schiffe mit Gütern, die mutmaßlich für den Feind bestimmt sind, von ihm stammen oder gehören, aufgebracht werden. Ferner fragte Bull, ob die Regierung beabsichtige, das Preisengericht zu veranlassen, solche Güter als gute Beute zu erklären und die Schiffe freizulassen, wenn die Neutralen die Fracht bezahlen. Falls dies nicht die Absicht der Regierung sei, was sie mit solchen Ladungen und Schiffen zu tun beabsichtige. Asquith antwortete, die Absicht der Regierung wird offenbar werden, wenn die Verordnung über die Maßregeln und Repressalien gegen Deutschland veröffentlicht werden. Ich kann augenblicklich keine bestimmtere Erklärung abgeben.

Erdbeben.

BB na. Hohenheim bei Stuttgart, 5. März. Gestern Abend wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein ziemlich starkes Erdbeben ausgemessen, dessen Herd in etwa 150 Kilometer Entfernung liegt. Der erste scharfe Einschlag der Vorläuferwellen erfolgte um 7.57 Uhr und 35 Sek.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

BB na. Berlin, 5. März. Die Staatsregierung wird den "Berliner Politischen Nachrichten" zufolge beim Landtag die Genehmigung zu dessen Vertagung bis zum 23. November vorschlagen. Die Wahl dieses Termins ist dahin getroffen, daß die durch den Krieg unterbrochenen gesetzgeberischen Arbeiten der vorigen Session im Herbst wieder aufgenommen werden können. — Der Artilleriekampf an der Westfront ist, wie die "Tägl. Rundschau" aus dem Haag meldet, in den letzten Tagen erheblich stärker geworden. Trotz aller Anstrengungen sei es den Verbündeten bis jetzt nicht gelungen, den südlichen Teil der Front zwischen Dünkirchen und Ypern vorwärtszubringen.

Der Freitag-Tagesbericht.

BB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste bei.

Auf der den Franzosen entrisenen Stellung der Coretto-Höhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittag abgeschlagen.

In der Champagne hielten die Franzosen gestern und heute nacht ihre Angriffe nördlich von Les menil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellung bei Bauquois östlich der Argonnen, und im Walde von Conjevoye, östlich der Maas, scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in Gegend Badonviller eroberte Gelände streifen zu machen, mißlangen. Ein gestern Abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffeln unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachalangriffe waren erfolglos. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Komza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. und 2. russischen Garde-Division blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht verändert.

Einige Vorstöße der Russen östlich von Ples waren erfolglos.

Ostlich von Siernewice mißlang ein stark feindlicher Nachalangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Holzversteigerung.

Montag, den 8. März d. Js. nachmittags 1 Uhr werden im Mautroder Gemeindevald Distrikt Schlicht an Ort und Stelle versteigert:

192 Rm. Eichen-Scheit und Knüvelholz

560 Stk. Eichen-Wellen.

Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Mautrod, den 4. März 1915.

Odenberger, Bürgermeister

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER BIEBRICH-RHEIN

Gegründet



Fernsprecher
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

□ □ □

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.